

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

## Noth bricht Eisen.

(Schluß.)

Ein die Industrie benachtheiligender Faktor ist auch die geringe Intelligenz unserer Arbeiter. Allerdings wird in der Neuzeit im Schulwesen viel gethan, aber wie war der Unterricht mit der Generation beschaffen, aus der wir gegenwärtig unsere Arbeiter entnehmen? Die Schule stand unter der Geislichkeit und diese hat leider nichts zum Fortschritt und zur Aufklärung gethan. Wem von uns sind nicht hundertfältige Beispiele des finstersten Aberglaubens unter den Arbeitern bekannt? Vor beiläufig zwanzig Jahren (die Jahreszahl ist mir nicht erinnerlich) durfte der Jesuit Alinkowström es wagen, in der Universitätskirche zu Wien in einer Predigt folgendem Gedanken Ausdruck zu geben:

„Die Gelehrten behaupten, die Steinkohlen seien Reste einer untergegangenen Pflanzen-Vegetation. Ich aber behaupte, die Steinkohlen sind nichts Anders als die verdichtete Finsterniß des Teufels!“

In diesem Geiste wurden Fortschritte der Forschung und Wissenschaft von der Kanzel herab apostrophirt.

Die Eisen-Industrie Oesterreich-Ungarns bedarf unter den gegenwärtigen Verhältnissen Ausgleichszölle bei Einfuhr ausländischen Eisens; sie verlangt nur das Nothwendige und ist weit entfernt, einen Einfuhrzoll von 96 kr. für den Zentner Roheisen anzusprechen, wie in Nordamerika. Frankreich erzeugt jährlich 30 Millionen Zentner Roheisen und hat 42 kr. Ein-

fuhrzoll. Aber die Behauptung ist unumstößlich, daß Amerikas Eisen-Industrie nur unter Hochschutzzoll ihre gewaltige Entwicklung erreichte — es erzeugt jetzt 47 Mill. Zentner Roheisen — und auch Frankreich schützt seine Eisen-Industrie vor fremder Einfuhr. Man wolle auch nicht übersehen, auf welche Weise England zu seiner riesigen Eisenproduktion von 135 Millionen Centnern — so hoch war sie im Jahre 1871 — gelangt ist. Die Geschichte der Eisenzölle in England ist lehrreich, und wenn sie auch nicht neu ist, so dürfte folgende ziffermäßige Zusammenstellung doch überraschend sein.

Dudley verwendete zuerst im Jahre 1619 die Steinkohle zum Frischen des Eisens.

Beinahe hundert Jahre später, im Jahre 1713, fing man an, Roheisen mit Koaks zu erblasen. Von da ab begann England sich gegen die Einfuhr von Eisen durch Zölle zu schützen. Im Jahre 1718 war der Zoll 1 fl. per Zentner, 1782 1 fl. 40 kr., 1797 1 fl. 60 kr., 1802 1 fl. 87 kr., 1805 2 fl. 50 kr., 1808 2 fl. 70 kr., 1812 2 fl. 77 kr., 1825 3 fl. 25 kr. und, wenn auf fremden Schiffen eingeführt, 3 fl. 95 kr. Unter dem Schutze dieser außerordentlichen Zölle von 1 fl. bis 4 fl. stieg die Roheisenproduktion während hundert Jahren von 1,346.000 Zentner auf 12 Millionen, das ist um 891 Prozent!

Diese ziffermäßige Nachweisung ergibt, daß England durch außerordentlichen Zollschutz seine Eisen-Industrie großzog, und erst dann, als sie dem einheimischen Bedarfe vollkommen genügte, fielen die Zollschranken und ward der Ueberfluß ins Ausland geführt.

Es muß konstatiert werden, daß erst von dieser Zeit an, keinen Tag früher, die Engländer Apostel des Freihandels geworden sind.

Die Eisen-Einfuhr in Oesterreich-Ungarn war in den letzten Jahren kolossal. Sie wurde hauptsächlich durch die so schädliche Ueberstärkung im Eisenbahnbau hervorgerufen. Im Jahre 1873 allein wurden 6.7 Millionen Zentner im Werthe von 53,855.000 fl. eingeführt. Wenn man bedenkt, daß Professor Mischler in seinem Werke über das deutsche Eisenhütten-Gewerbe den Nachweis führt, daß 75 Prozent des Werthes des Eisens sich in Arbeitslohn auflösen, so gelangt man zu der betäubenden Thatsache, daß Oesterreich-Ungarn durch diese Einfuhr an Arbeitslohn 40 Millionen entgangen sind.

Wie befruchtend und segenspendend 40 Millionen Gulden für die an Kapital arme Monarchie wären, das dürfte leicht zu ermessen sein. Davon kann man aber überzeugt sein, daß das Ausland alle Anstrengungen machen wird, um den so lukrativen österreichisch-ungarischen Markt zu behaupten, und suchen wird, die vaterländische Eisen-Industrie durch äußerst billige Preise zu erdrücken.

Hat doch jüngst ein Mitglied des englischen Parlaments aus der Schule geschwätzt, indem es sagte: „Unglaublich sind die Opfer, welche Englands Industrie dann bringt, wenn im Handelsverkehr Störungen eintreten, um selbst mit Verlust Waaren auf den Kontinent zu werfen, in der Absicht, jede Konkurrenz für immer aus dem Felde zu schlagen.“ Ich glaube, man sollte sich diese die Wahrheit enthüllende Aeußerung zur Warnung dienen lassen.

## Feuilleton.

### Der Arcier.

Von Lewin Schüding.

(Fortsetzung.)

Auch der Papa im Schlafrock und die sonst so rührige Mama sahen heute mit einer Miene daren, als hätten sie eben mit ihrem feinen Töchterchen eine Unterredung über sehr wenig heitere Dinge gepflogen.

Frohn nahm, nachdem er sich der Demoiselle hatte vorstellen lassen, das Wort und suchte durch eine lebhaftere Unterhaltung die peinliche Stimmung zu verschleichen und zugleich das Thereserl zu fesseln, damit sie nicht sogleich seinen Augen verschwinde und sich wieder in ihr mysteriöses Elfenreich, das irgendwo in den nach hinten auf den kleinen Garten hinausgehenden Gemächern des Hauses liegen mußte, zurückziehe. Sie schien jedoch seinem Gepfänder kein gar großes Interesse zu widmen, sondern zu ihren offenbar nicht heiteren Gedanken oder Sorgen zurückzukehren.

Erst als die Hausfrau Frohn aufforderte, doch ihrer Tochter seine merkwürdige Flucht aus der Festung Magdeburg zu erzählen — er

hatte seine Wirthsleute früher ein paar Abendstunden Stunden lang damit unterhalten — und als der Arcier sehr bereitwillig darauf einging, horchte das hübsche Kind auf, und endlich hingen ihre Blicke gespannt an seinen Lippen.

Als er geendet hatte, sah sie ihn noch lange aus ihren schönen Augen, aber mit einem Ausdruck an, der ihn jetzt wieder glauben lassen mußte, sie habe gar nicht gehört, was er gesprochen, sondern sei einzig mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt und darin verloren.

Wie aus ihren Sinnen erwachend, sagte sie endlich im reinsten Wiener Dialekt, der von ihren kirschrothen Lippen ganz allerliebft lautete:

„So brav san's — und so loli san's a, wie d' Herrn Eltern sog'n — schau'n's, das mog i halt!“

„Die Demoiselle ist zu gültig gegen mich“, erwiderte Frohn sich lächelnd gegen sie verbeugend.

Das Thereserl erröthete über ihre Lebhaftigkeit. Nach einer Weile, während der alte Herr im Schlafrock seine unmaßgeblichen Gedanken über Frohns Geschichte verlautbarte, stand sie auf und verschwand, gefolgt von der Mama, die nach ihr die Stube verließ.

Frohn hatte nun also doch das schöne Kind mit eigenen Augen gesehen und sich überzeugt, daß sie nicht etwa eine poetische Illusion und keine unsichtbare Titania sei, die durch Zaubereinflüsse das stille Haus regiere. Und damit war der Bann gebrochen, der sie für ihn bisher umgeben hatte; er sollte sie viel früher wiedersehen, als er gehofft hatte.

Es war am anderen Morgen gegen zehn Uhr, Frohn warf sich eben in seine volle Uniform, denn er hatte heute Wacht dienst in der Burg, als das Hausmädchen in sein Zimmer trat und ihm eine überraschende Botschaft brachte.

„Ew. Gnaden“, sagte das Mädchen mit einer gewissen geheim thuenenden Wichtigkeit, „möchtens net so gültig san, und kommen auf an Augenblick nunter zur Mamsell Thereserl. Sie laßt Jhna gar schön bitt'n!“

Frohn war natürlich sehr bereit, dieser Einladung zu folgen; er knöpfte den Scharlachrock zu, warf einen Blick in seinen Spiegel und folgte dem dienenden Hausgeist in die noch unbetretenen Regionen des Hauses, die er im Stillen das Elfenreich genannt hatte.

Ein Elfenreich war es nun zwar nicht, wo das Thereserl hauste, aber ein sehr hübsches Hinterzimmer, das durch eine Glasthüre mit dem Gärtchen in Verbindung stand, in welchem Thereserl die schönsten Blumen zog — sie

Ebenso müssen wir angesichts der Thatsache auf der Huth sein, daß englische Industrielle, mit den besten Empfehlungsschreiben englischer Minister ausgerüstet, in Wien waren oder noch sind, zu dem Zwecke, um sich bei der Regierung auch für die Zukunft die Erfolge zu sichern, welche Englands frühere Agenten, Mr. Beaumont-Somerset und Madame de Bury, durch den Handelsvertrag vom Jahre 1865 und die Nachtrags-Konvention vom Jahre 1869 errungen haben.

### Zur Geschichte des Tages.

Bezüglich der österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsfrage soll fast jede Hoffnung auf Verständigung der beiderseitigen Ministerien geschwunden sein und behaupten die Wiener, daß die Ausgleichsverhandlungen ohne Ministerkrise nicht zu Ende geführt werden können. Da müßten also doch unsere Minister jene Entschlossenheit besitzen, an der wir bisher gezweifelt.

Die römisch-katholische Religion wird von den Ruthenen die „polnische“ genannt, weil die Polen nach der Unterjochung des Landes die Besiegten zur „Union“ gezwungen. In Rußland kehren jetzt die Ruthenen massenhaft zur „rechtgläubigen Kirche“ zurück. Trennung von Rom ist ein Lieblingswunsch auch der galizischen Ruthenen; aber die Staatsmänner zu Wien athmen eine Luft, die von jenseits der Berge (ultra montis) scharf herüber weht und die Rathgeber polnischen Stammes betreten sich dreimal, wenn von der Wiederauflösung der Union und von der Gründung eines ruthenischen Patriarchates in Galizien die Rede ist.

Die Kaiserbegegnungen werden als sicherste Bürgschaft des Friedens gepriesen — amtlich, halbamtlich und von unabhängiger Seite. „Die Botschaft hören wir wohl, allein uns fehlt der Glaube.“ Regierungen und Regierungsparteien! Zwinget uns durch Thaten zu diesem Glauben! Wenn Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland durch ihr Bündniß jeden Gedanken an Krieg schon im Keime ersticken, warum keine Abrüstung, warum der ewige — bewaffnete Frieden?

### Vermischte Nachrichten.

(Leichenverbrennung bei den Indianern.) Die Leichenverbrennung ist bei einem sehr großen Theile der Indianerstämme auf der kalifornischen Seite des Felsengebirges

alt hergebrachte Sitte. Bei den meisten erstreckt sie sich aber nur auf die Krieger des Stammes. Es wird nur ein kleiner Scheiterhaufen aus Fichten- und anderem harzreichen Holze errichtet, der Leichnam auf diesem verbrannt und die Blut während des Vorganges von den Freunden des Verstorbenen geschürt. Eine recht unangenehme Pflicht fällt dabei den Witwen zu. Sie haben Gesicht und Haare tüchtig mit dem vom Holze abfließenden Harz zu beschmieren und so lange von dieser Trauer etwas hängen bleibt, sich aller Heiratsgedanken zu entschlagen. Die Modok-Indianer, die vor kurzer Zeit so viel von sich Rede machten, blieben dieser alten Sitte bis vor wenigen Jahren treu. Seitdem haben sie aber aus der Art geschlagen und Krieger und Weiber des Stammes werden jetzt gleichmäßig begraben.

(Religiöser Wahnsinn.) Der „Independant de Konstantin“ meldet aus Souk-Ahres (Provinz Oran): „Seit einiger Zeit besitzt auch der Stamm der Nissa Quas seinen marokkanischen Papst, das heißt den ersten Marabout ihrer Sekte, welcher den „Krankheiten, den Elementen, ja selbst Allah gebieten kann“. Jeden Abend erglänzt die Moschee, in welcher der Gewaltige funktionirt, in hellem Lichterschein, Neubekehrte strömen ihm in großer Zahl zu, und seine Anhänger geben sich den unglaublichsten Scheußlichkeiten hin. Zur Heilung der Krankheiten und zur Bückung von Sünden werden von den Gläubigen lebende Skorpione oder Regenwürmer verschluckt, ja sogar Nägel und Glasscherben; als beliebtes Bückmittel stoßen sich die Sektierer lange Nadeln in das Fleisch, prügeln sich gegenseitig mit Säbelklingen oder fengen sich Haare und Bart an einem großen Feuer. Hierauf gibt Se. marokkanische Heiligkeit das „Wunder-Bankett“, indem sie eigenhändig einen Hammel schlachtet, ihm die Eingeweide ausreißt und dann das Herz desselben gleich roh unter allen den Ceremonien verzehrt, welche die Religion von Sidi-Nissa vorschreibt. Nun ist der Wahnsinn der Sektierer auf dem höchsten Punkte; das wilde Beispiel des Oberpriesters wird von den Fanatikern noch übertroffen, welche sich auf das Opferrhies stürzen und dasselbe zerfetzen und verschlingen. Dies Schauspiel übertrifft an Wildheit weit aus eine Abfütterung wilder Bestien in einer Menagerie. Wenn nun von dem Opferrhies nichts mehr erübrigt als Haut und Knochen, brüllt die Menge die Hymne zur Verherrlichung von Sidi-Nissa, womit die „Festlichkeit“ ihr Ende erreicht hat.“

(Frieden und Freiheit.) Die Mitglieder der „Friedens- und Freiheitsliga“ versammeln sich dieses Jahr zu Neuenburg in der Schweiz und werden laut Rundschreiben des Ausschusses folgende Sätze als Grundlage der Verhandlungen dienen: 1. Um einen wahren, dauernden, politischen, sozialen und religiösen Frieden zu gründen und zu erhalten, ist die Errichtung einer republikanischen Völkerverbänderung mit folgenden Grundlagen nothwendig: Selbständigkeit der Person, Achtung der individuellen Rechte, absolutes Selbstbestimmungsrecht der Völker. 2. Abschaffung der stehenden Heere und Ersetzung derselben durch nationale Milizen. 3. Einführung eines Kodex und eines internationalen Gerichtes, Ausdehnung der Anwendung des Grundsatzes von Schiedsgerichten bei internationalen Konflikten. 4. Trennung der Kirche von Schule und Staat. 5. Soziale Reform, vorbereitet durch den allgemeinen, weltlichen, unentgeltlichen und für die Primarschule obligatorischen Unterricht, gewährleistet durch die Freiheit des Vortrags-, Vereins- und Koalitionsrechtes, durch das auf der freien Arbeit ohne Ausbeutung des Individuums geschaffene individuelle Eigenthum, durch die einzige auf dem Einkommen und Vermögen beruhende Steuer, Rechtsgleichheit beider Geschlechter. 6. Anwendung des Grundsatzes der persönlichen Selbständigkeit auf das Strafrecht, das Strafrecht beschränkt durch das Vertheidigungsrecht, Abschaffung der Todesstrafe.

(Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn.) Die Denkschrift der niederösterreichischen Handelskammer über die Revision des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn betont zunächst die wirthschaftliche Solidarität. Oesterreich habe ein dringendes Interesse an der Erstarbung der ungarischen Konsumtionskraft, und ebenso müsse Ungarn die Entwicklung der österreichischen Industrie und die Vermehrung seines Wohlstandes wünschen. Diese Denkschrift fordert Maßnahmen, durch welche energischere Handhabung der Zollgesetze gesichert und der Schleichhandel hintangehalten werden könnte. Die Grenzbewachung sei eine ungenügende und die Zollbehandlung ausländischer Importe bei den ungarischen Zollämtern sehr oft eine oberflächliche. Statt der ohnehin nicht zur Durchführung gelangten Bestimmung des Zoll- und Handelsbündnisses, betreffend die Einsetzung der Zollinspektoren, beantragt die Kammer die Errichtung einer gemeinsamen Kontroll-Kommission für das Zollwesen. Die Kammer empfiehlt ferner die Aufhebung der

dufteten durch die offene Thüre herein. Dies Gärtchen wurde von der Straße getrennt durch die Mauer mit der kleinen Thüre, an welche Franzl damals, als er Frohn zuerst in dies Haus brachte, angeklopft hatte.

Das Zimmer der jungen Dame, in welches man durch einen stillen, nur von einigen alten dunklen Schränken bewohnten Vorraum kam, war nicht gerade luxuriös, aber es war unendlich besser und geschmackvoller eingerichtet, als das Wohnzimmer derer, welche das junge Mädchen die Herren Eltern nannte.

Frohn konnte sich des Eindruckes nicht erwehren, als ob das hübsche Kind aus einem höheren Lebenskreise stamme und von gutmüthigen Leuten, denen es anvertraut, nur vor der Welt Tochter genannt werde, während sie es im Stillen mit allem umgaben, worauf eine vornehme Dame Anspruch machen könne. Aber war dies der Fall, so wurde doch dem Eintretenden auf den ersten Blick klar, daß sie das junge Mädchen trotz aller Sorge nicht hatten vor einem großen Kummer schützen können.

Theresel saß in einem hübschen Armstuhl hinter einem Nähtischen am zweiten Fenster in der Ecke des Zimmers; eine angefangene Arbeit lag in ihrem Schooß, ihre Hände ruhten müßig darauf, und aus ihren hübschen Augen rannen Thränen über die Augen hinab. Sie troänete

diese rasch, als sie Frohn erblickte, vor dem die Magd, ohne ihn weiter zu melden, die Thüre geöffnet hatte. Sie ging ihm entgegen und streckte ihm die Hand hin.

„Wie gut Sie sind, daß Sie zu mir kommen!“ sagte sie in ihrem hübschen Wiener Dialekt, auf dessen Nachbildung wir verzichten müssen, und fuhr dann lebhaft fort: „Ich hoffe, Sie denken nicht schlecht von mir, daß ich mir so viel herausnehme; aber sehen Sie, Herr von Frohn, als Sie gestern so vor mir saßen und erzählten so eine merkwürdige Geschichte, wie Sie sich so brav gehalten und für alles einen Rath gewußt, und immer den besten . . .“

„Ich bitte, bitte, Demoiselle“, fiel Frohn hier ein, „wenn Sie so reden, so muß ich ja denken, ich habe gestern den rechten Prahlers und Aufschneider hervorgekehrt.“

„Nein, nein, gar nicht haben Sie das, im Gegentheil ich hab's recht gut gemerkt, wie Sie das, was Sie selber gethan, verschwiegen, um das zu erzählen, was Ihre Kameraden dabei gethan, und doch hab' ich schon herausgehört, wer das Ganze allein durchgeführt hat — aber erst sollen Sie sich setzen, da auf das Sopha und dann lassen's mich weiter reden, was ich Ihnen sagen wollt', — ja sehen's, ich dacht' mir gleich, wie ich Ihnen gestern so gegenüber saß: dem Herrn mußt du halt dein Leid klagen,

der weiß einen Rath, wenn ihn Einer weiß in ganz Wien, und die ganze Nacht hab' ich überlegt, wie ich's mach' und wie sich am besten schicke, und da hab' ich recht gebetet heut' Morgen zu allen vierzehn heiligen Nothhelfern, und dann hab' ich ein recht Vertrauen gefaßt . . .“

„Daran hat die Demoiselle wohl und recht gethan“, antwortete Frohn lächelnd, „denn wenn ich auch kein Heiliger bin — Ihr Nothhelfer zu werden, danach verlangt meine Seele — sagen Sie mir deshalb offen und rückhaltlos, was Sie bedrängt und Ihr junges Herz mit Kummer füllt.“

Der Arcier streckte ihr, indem er mit dem gutmüthigsten Tone von der Welt diese Worte sprach, die kräftige gebräunte Rechte hin, in welche das Theresel für einen Augenblick die Spitzen ihrer weißen Finger legte.

„Ja, schaun Sie“, begann sie, indem sie sich wieder auf ihren Sitz, der neben dem Sopha Frohns stand, niederließ; „Sie werden's wohl schon gemerkt haben, wie's hier im Hause steht; 's wär' alles schon gut wie's sein sollt', wenn nur der ewige Verdruß nicht wäre, der Verdruß, wissen's, mit meinem Bruder, dem Franzl, dem nichtsnutzigen Menschen, der uns alle noch unter die Erde bringt durch seine dummen Streiche.“

Freihäfen und des Zollausschlusses von Brody. Gleichzeitig sei eine Abschaffung der wenigen verschiedenen Bestimmungen über Stromschiffahrt, Eisenbahnbetrieb etc., welche in Dester- und Ungarn noch bestehen, wünschenswert. Eine hohe Wichtigkeit hat ferner die Regulierung der Donau in der Strecke von Preßburg bis Gönyö (längs der beiden Schütt-Inseln). Die Kammer weist ferner auf die unumgänglich notwendige Einheit des Geld-, Münz- und Notenwesens hin. Die jetzt im Vertrage enthaltene Bestimmung bezüglich der Einführung der Goldwährung möge fallen gelassen werden. Einen ähnlichen wie den in Betreff des Verzollungswesens angeführten Uebelstand zeige die Auserachtlassung der im Artikel XIII erwähnten Punzirungsvorschriften seitens ungarischer Gold-, Silber- und Juwelen-Arbeiter und die minder strenge Handhabung der diesbezüglichen Gesetzesbestimmungen von Seiten der ungarischen Punzirungsämter. Die Kammer empfiehlt die Abstellung dieses Uebelstandes und ebenso die Revision der Posttarife. Es mögen ferner Vereinbarungen getroffen werden zum Schutze des geistigen Eigenthums. Die Aktivierung der im Artikel XXI in Aussicht gestellten gemeinsamen Handelskonferenzen möge rasch erfolgen. Endlich gibt die Kammer noch dem Wunsche nach einer besseren Justizpflege in Ungarn Ausdruck.

(Obstbau. Mittel gegen die nachtheiligen Folgen des Raupenfraßes.) Nach einer Mittheilung der „Monatsschrift für Pomologie“ läßt sich, wenn Bäume infolge starken Raupenfraßes entlaubt werden und zu kränkeln anfangen, Hilfe schaffen, indem man die älteren Bäume kräftig zurückschneidet, damit sie einen kräftigen zweiten Trieb bilden, den jüngern aber zur Ader läßt, d. h. die Rinde an mehreren Stellen des Stammumfanges der Länge nach bis auf das junge Holz durchschneidet, um dadurch einer Erstickung im Saft vorzubeugen.

## Marburger Berichte.

(Bezirksvertretung.) Die Rechnung der Marburger Bezirksvertretung für 1874, welche zur Einsicht aufgelegt worden, zeigt: A. Empfänge: Vorschreibung 70.928 fl. 16 fr. — eingegangen 46.298 fl. 78 fr. — Rückstände 28.454 fl. 18 fr. — Abfall 249 fl. 14 fr. — Zuwachs 4073 fl. 94 fr. B. Auslagen: Vorschreibung 50.264 fl. 88 fr. — ausgegeben 46.452 fl. 18 fr. — Rückstände 3186 fl. 50 fr.

„Ist der so schlimm?“ fiel Frohn begütigend ein, da er sah, daß das Thereserl im Begriff war, sich in einen rechten Born hineinzureden.

„Gar zu schlimm, Herr von Frohn, Sie können sich's nicht vorstellen, die Anschläge, die er hat; zeitlebens hat er nichts getaugt, auf den Schulen nicht, da haben's ihn fortgejagt, beim Diakler nicht, bei dem er in die Lehre gegangen ist, der hat ihn auch fortgejagt, und dann ist er beim Theater gewesen und hat gemeint, er sein ein großes Genie und die Besten sollten noch von ihm lernen, aber da habens ihn ausgelacht, und der Herr Schikaneder, wissen's, der in dem Schwarzenberg'schen Palais sein Theater hat, der hat ihn auch nicht mehr haben wollen. Da ist er denn zur Reitschule als Scholar gekommen, und 's hat auch eine Weile gut gethan, daß der Vater gemeint hat, er wird jetzt Ruh' vor ihm haben — nur daß er alle Augenblicke gekommen ist, um Geld zu verlangen.“

„Und jetzt hat ihn die Reitschule auch fortgeschickt, und ich soll ich einen guten Rath geben, wie man seine Nichtsnutzigkeit in irgend einem Soldatenkorps zu passender Verwendung bringen könnte?“ unterbrach Frohn den eifrigen Redestrom.

(Fortsetzung folgt.)

— Abfall 4468 fl. 5 fr. — Zuwachs 3841 fl. 85 fr. Unter den Einnahmen erscheinen: 4063 fl. 99 fr. Kassarest vom Jahre 1873, 22.671 fl. 8 fr. Bezirksumlagen. Der Landesausschuß befindet sich mit seiner Subvention von 3000 fl. noch im Rückstande. Unter den Ausgaben finden wir: Schulkosten 16.589 fl. 26 fr. — Straßen: Schotterbeistellung 8779 fl. 72 fr., Erhaltung der Objekte 808 fl. 80 fr., spezielle Straßebauten 9228 fl. 11 fr., Wegmacher und Hilfsarbeiter 1968 fl. 72 fr. Straßen-Werkzeuge 330 fl. 41 fr., unerwartete Straßenauslagen 1689 fl. 83 fr., zusammen 22.805 fl. 59 fr.

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurden beim Stadtamte Marburg folgende Gewerbe angemeldet: Fabrik für Kaffeesurrogate, Grazer-Vorstadt, Mellinger-Straße, Gerecke und Sohn — Essigerzeugung, Grazer-Vorstadt, Tegetthoff-Straße, A. C. Linninger — Erzeugung von Del-Glanzwichs, Grazer-Vorstadt, Mellinger-Straße, Maria Richter — Brod- und Obstverschleiß, St. Magdalena, Aloisia Riegler.

(Bezirksvertretung Cilli) Die Wahl des Gutsbesizers Friedrich, Freiherrn v. Bruck (Unter-Bahnhof) zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung Cilli ist bestätigt worden.

(Seinen Schwiegervater erschlagen!) Der Winzer Georg Tsch. und sein Schwiegervater Lukas Nagel in Rittersberg stritten neulich während des Essens miteinander. Nagel warf endlich seinem Schwiegersohn die Schüssel sammt der dampfenden Speise an den Kopf und holt mit einer Art zum Schlage aus. Der Bedrohte entriß nun seinem Gegner die Waffe und ging zum Angriff über: mit dem ersten Streiche hieb er dem Schwiegervater das linke Ohr herunter, mit dem zweiten schlug er denselben todt zu Boden. Tsch. zeigte sich selbst beim Strafgerichte an.

(Neuhaus.) Im Wade Neuhaus bei Cilli sind bisher 273 Personen zum Kurzgebrauche angekommen.

(Neuer Verein.) Die Satzungen des „Schuhmacher-Genossenschaftsvereines“ in Marburg sind von der Statthalterei zu Kenntniß genommen worden.

(Aus der Gemeindestube.) Heute Nachmittag 3 Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt; zur Verhandlung kommen: Einladung des Landesausschusses wegen Absendung eines Abgeordneten aus der Gemeindevertretung zur Besprechung wichtiger Fragen. — Ansuchen des Viertelvorstehers Herrn Felix Schmiedl um Bestellung eines Stellvertreters während seiner Abwesenheit bei den Verhandlungen des Schwurgerichtes. — Beihiligung der Stadtgemeinde am Lehrerbundes-Tage in Marburg. — Ansuchen des Turnvereines, betreffend die Beschaffung und Einrichtung eines geeigneten Winter-Turnlokales. — Ansuchen des Stadt-Schulrathes um Einleitung der Neuwahl in den Stadt-Schulrath. — Herstellung eines Stallgebäudes im städtischen Garten. — Vornahme von Reparaturen an der Domuhr und Rathhaus-Uhr.

(Schlußverhandlungen des Cillier Schwurgerichtes.) Während der nächsten Sitzung des Cillier Schwurgerichtes, welche am 12. Juli beginnt, gelangen zur Schlußverhandlung: Johann Wretschko und Anna Jamschek, Diebstahl, 12. Juli — Blasius Rache, Todtschlag, 13. Juli — Franz Jary, Raub, 14. Juli — Blasius Supanz, Todtschlag, 15. Juli — Georg Kotzbeck, versuchter Meuchelmord, 16. Juli — Franz Dolenschak, Mord, 17. Juli — Johann Bogrin, schwere körperliche Beschädigung und öffentliche Gewaltthätigkeit, 19. Juli — Lorenz Friedau, Diebstahl, 20. Juli — Georg Dffel und Franz Jmenschel, Raub, 21. Juli — Maria Scheruga, Kindesmord, 22. Juli — Julius Mautschitsch und Blasius Solenko, Raub, 23. Juli.

(Minister Unger in Sauerbrunn.) Minister Dr. Unger wird die ersten Tage seines

Urlaubs, welchen er Mitte Juli antritt, in Sauerbrunn bei Rohitsch zubringen.

(Wanderversammlung.) Der politisch-volkswirtschaftliche Verein „Fortschritt“ in Bettau beabsichtigt, im Verlaufe des nächsten Monats zu Rohitsch und Luttenberg Wanderversammlungen abzuhalten.

## Letzte Post.

Die Arbeitseinstellung der Weber in Bränn erstreckt sich auf drei und vierzig Fabriken.

Erzherzog Johann empfiehlt die Formierung von vierzig Regimentern der Feldartillerie.

Die französische Nationalversammlung hat die Gehalte der Volksschullehrer auf 900, 1000, 1100 und 1200 Franken festgesetzt.

## Vom Büchertisch.

1848.

### Ein weltgeschichtliches Drama.

Von Johannes Scherr.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, Otto Wigand. Zwei Bände.

Das große Jahr, in welchem Europa aus langem Schlaf erwachend, schwerfällig die Glieder reckte und die Zipfelmütze endlich hinter den Ofen warf, hat in Johannes Scherr den besten Darsteller gefunden.

Die deutsche Literatur der Gegenwart besißt nur einen Mann, in welchem sich die innige Verbindung von Gedanke und Wort, die Gluth der Begeisterung und der Adel der Sprache zu ergreifend schönen Pathos ausreifen. Und wie entflammt dieses Pathos die Seele und wie macht es die Herzen erzittern!

Das große Jahr! Mit allen freiheitlichen Errungenschaften wurzeln wir in jener Zeit, welche den Sturm entfesselte und erschütternd über Europa hinsausen ließ und darum ist es schon an sich ein dankenswerthes Unternehmen, die Erinnerung an dieselbe zu wecken und zu beleben.

An der Führerhand des welt- und menschenkundigen Meisters schreiten wir dahin und gelangen bis in jene Nachtzeit des Sturmes, da die blutige Reaktion das Feuer wieder erstickte.

## Illustrirte Frauenzeitung.

(Berlin, Lipperheide.)

Preis: vierteljährig 1 fl. 50 kr. ö. W.)

Die neueste Nummer (12) der Illustrirten Frauenzeitung enthält: 1. Das Moden-Blatt: Elegante Sommer-Anzüge, Mull- und Spitzen-Überwürfe nebst Blusentailen, Jäckchen und Fichüs; Hüte, Haarfrisuren, Kravaten Kragen und Manschetten; Anzüge für kleine Mädchen. — Reise-Utensilien: Schirmhülle, Reisebede, Gürteltasche, Skizzentasche, Näh-Recessaire, Taschenalbum, Taschenapotheke und Reise-Kissen; Salonstuhl mit Stickerei; Bordüren in Languetten- und Buntstickerei, Weißstickereien, Tüll-durchzug, irische Spitzen- und Häkelarbeiten etc. mit 64 Abbildungen und einem großen colorirten Modenkupfer. 2. Das Unterhaltungs-Blatt: Falkenier und Falkenjagd. Von A. C. Müller. Mit einem Bilde von Roberto Fontana. — Zwei Mädchenlieder. Frei nach dem Spanischen und Dänischen von Emanuel Geibel. — Eine unverborgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Der Spreewald. Von Wilhelm von Braunschweig. Mit einem Bilde von Gustav Wilrich. — Russische Frauentypen. Von einem Petersburger. Mit einem Bilde von P. Borel. — Der Byssus des Alten. Von W. Lachowiz. — Weibliche Post und Telegraphenbeamte. Von Emma Laddey. — Literarisches. — Wirthschaftliches: Speisezettel für den Monat Juli; Einmachen. — Briefmappe.

## Turnverein **Marburg.**

Der Marburger Turnverein veranstaltet mit seinen Mitgliedern und Turnschülern am **4. Juli d. J.** im Parke der Franz-Josef-Kaserne ein **Schauturnen**

und darauf eine **Festkneipe** im Garten der Th. Göß'schen Bierhalle.

### PROGRAMM:

Am Sonntag den 4. Juli Nachmittags um halb 5 Uhr Marsch der Turner unter Vorantritt der Südbahnwerkstätten-Musikkapelle durch die Herren- und Draugasse nach dem Festturnplatz. Beginn des Schauturnens um 5 Uhr. Ordnungs- u. Freiübungen, Ringturnen auf Geräthen, Körtturnen am Red./Rückmarsch der Turner in die Stadt unter Musikbegleitung um halb 9 Uhr Abends. Beginn der Festkneipe in Th. Göß' Bierhalle um 9 Uhr. Vorträge des Turnersängerechores. Die Zwischenpausen werden von der Südbahnkapelle mit der Ausführung der neuesten Musikstücke ausgefüllt.

Der gefertigte Turnrath beehrt sich zur Theilnahme an diesem Schauturnen und der darauffolgenden Festkneipe die P. T. unterstützenden Mitglieder des Turnvereines, die Lehrkörper der Mittel- und Volksschulen, die löbl. Staats- und Privatbeamtenkörper, ein löbl. k. k. Offizierskorps und die Bürgerschaft Marburgs auf das freundlichste einzuladen.

Eintritt beim Schauturnen im Park der Franz-Josef-Kaserne 20 kr., — Abends bei der Festkneipe in Th. Göß Bierhalle 50 kr.

(Die P. T. unterstützenden Mitglieder genießen freien Eintritt und werden erucht, ihre Mitgliederkarten beim Eintritte vorzuweisen.)

Ein allfälliger Reinertrag des Schauturnens und der Festkneipe wird zur Anschaffung neuer Turngeräte verwendet.

Karten zum Beitritte als unterstützende Mitglieder des Turnvereines (Beitrag 2 fl.) werden aus Gefälligkeit in der Buchdruckerei des Herrn E. Janschitz und in der Buchhandlung des Herrn Friedr. Leyrer, sowie an der Kasse verabfolgt.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Schauturnen am folgenden Sonntage, den 11. Juli statt.

Der gefertigte Turnrath gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß die Bevölkerung Marburgs denselben durch eine recht zahlreiche Theilnahme an diesem Turnfeste erfreuen und so auch thatsächlich ihr Verständniß für den Werth der Pflege geregelter Leibesübungen an den Tag legen werde. (679)

Der Turnrath.

## Kundmachung.

Der Kranken-Unterstützungs- und Leichenverein „zum heil. Schutzengel“ in Graz gibt bekannt, daß Herr **Nupert Lamprecht**, Magdalena-Vorstadt Nr. 50½, als Kassier für Marburg bestellt wurde. (831)

Die Vereins-Direktion.

## Edle Wohlthäter und Kunstfreunde

werden gebeten, einem unbemittelten, aber hochbegabten 13jährigen Mädchen (Clavierspielerin) durch gütige, dem Belieben des Einzelnen anheimgestellte monatliche Beihilfe, den Besuch des Wiener Musik-Konservatoriums zur vollständig künstlerischen Ausbildung auf 2—3 Jahre zu ermöglichen. (828)

Adresse im Comptoir dieses Blattes.

## Eine große Parthie massiv gebogener Ausschuß-Sessel

werden unter dem Kostenpreise abgegeben von der Fabrik massiv gebogener Holzmöbel von **Frantz & Lob, Windischgraz** (829) (Steiermark).

## Am 29. und 30. Juni, 1., 2., 3. und 4. Juli in Benedikter's neu hergerichteten Gasthausgarten, Mühlgasse 83, Weiten Regel-Bestscheiben

mit 8 Fahnen-Besten u. zw.

1. Fahne mit 6 Stück Silbergulden.
2. Fahne mit 5 Stück Silbergulden.
3. Fahne mit 4 Stück Silbergulden.
4. Fahne mit 3 Stück Silbergulden.
5. Fahne mit 2 Stück Silbergulden.
6. Fahne mit 1 Stück Silbergulden.

Die 6 Beste gewinnen jene Herren Scheiber, welche mit 5 Kugeln zusammengezählt die meisten Regel schreiben.

7. Fahne mit 2 Stück Silbergulden.
8. Fahne mit 2 Stück Silbergulden.

Diese letzten zwei Fahnen gewinnen jene Herren Scheiber, welche die meisten Partien geworfen haben.

Fünf Kugeln bilden eine Partie und kostet eine Partie zehn Kreuzer.

Anfang heute punkt 2 Uhr Nachmittag.

Das Scheiben dauert bei Tag fort und wird Sonntag den 4. Juli Abends 8 Uhr geschlossen. Im Falle ungünstiger Witterung findet der Schluß Sonntag den 11. Juli Abends 8 Uhr statt.

Für gute Getränke und gute Küche ist bestens gesorgt, und ladet zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein

**Johann Benedikter,**  
Gastwirth u. Regelbestgeber  
Mühlgasse Nr. 83.

## Dem Fräulein Maria Schlamitz

zu ihrem, auf den 2. d. M. falkenden Namensfeste ein dreimal donnerndes „Bebehoch!“, so daß die ganze Talsburg wackelt. (825) A. F.

## Gut getrocknete Scharren

die Klaster zu 1 fl. 50 kr. sind zu haben auf dem Bauplatze neben Herrn Murnig in der Kaiserstraße. (817)

## Abzulösen:

Ein Mehl- und Landesproduktengeschäft am hiesigen Platze wegen Familienverhältnissen unter sehr günstigen Bedingungen. Näheres in der Administration d. B. (589)

## Ein fehlerfreies Pferd

7 Jahre alt, ist sammt Kaleschwagen billig zu verkaufen. Auskunft im Comptoir d. B. (826)

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt eine Ausverkaufs-Anzeige von J. E. Supan bei.

## Stellegefuch.

Ein ehemaliger Bögling der Klosterneuburger Weinbauschule, geb. Oesterreicher, 27 Jahre alt, ledig, welcher vorzügliche Zeugnisse besitzt und durch 6 Jahre bei Oekonomie beschäftigt, hauptsächlich aber die Weingartenpflege und Behandlung der Weine geleitet hat, auch in der Buchführung bewandert ist, sucht einen entsprechenden Posten in Marburg oder Umgebung. — Geneigte Anträge übernimmt die Administration dieses Blattes. (827)

## Gegen hohe

Provision suchen wir in allen Orten, Stadt und Land, tüchtige Agenten und Acquisiteure. (822)

Adresse: Generaldirektion der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden.

Ein elegantes

## Wagen- zugleich Reitpferd,

braun, 7 Jahre alt, ist wegen Domizilveränderung billig zu verkaufen. Auskunft darüber gibt die Redaktion dieses Blattes. (819)

## Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215) täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Alois Schmiebeler.

## Neue ämtlich zimentirte metrische

## Maasse und Gewichte,

gestattete (665)

## Tafel-, Centimal-Brücken-, Spiel- und Schnellwagen

empfehlen zu billigsten Fabrikspreisen **Roman Pachner & Söhne.**

## Ein junger Mann,

der deutschen, slovenischen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, im Kanzlei- und Magazinsfache bewandert, wünscht baldigst unterzukommen. Näheres im Comptoir d. B. (813)

## Ein stockhohes Haus

mit 4 Zimmern, Küche, Boden und 2 großen, schönen Kellern nebst großen Wirthschafts-Gebäuden, Pferde-, Kuh- und separaten Schweinstallungen, einem Gemüse- und Baumgarten und der dazu gehörigen zängigen Mühle und Stampf, ist aus freier Hand um 3500 fl. zu verkaufen. Ueber können auf Verlangen auch dazu gekauft werden. (808)

Auskunft erteilt der Besitzer Jakob Toplat in Hofwein bei Marburg.

## für die Sommer-Saison!

empfiehlt

## das Kleidermagazin

des

## Anton Scheickl in Marburg

Eigener Erzeugung:

Leinenanzüge, complet, Saccos, Hose und Gilet in verschiedenen Farben von . . . . .	5 fl. aufwärts.
Leinenanzüge, englische Dessins von . . . . .	12 " "
Lustre-Saccos, schwarz, grau, gelb von . . . . .	4 1/2 " "
Rips-Saccos, " " " " . . . . .	5 1/2 " "
Kammgarn-Anzüge, complet, von . . . . .	19 " "
Stoff-Anzüge, von . . . . .	18 " "

Auf Wunsch werden Muster von Stoffen überall hingeseant, Nichtpassendes anstandslos retour genommen. (807)

Eigener Erzeugung!

Eigener Erzeugung!